

Aktuell

Kirchenkritik, Teil 13: Ist Europas Kultur von christlichen Werten geprägt? – Schwierigkeiten im Umgang mit dem 6. Gebot



Peter Paul Rubens,
Bathsheba am Brunnen,
1635, Gemäldegalerie
Dresden



Jan Massys, *David und Bathsheba*, 1562



Jacopo Zucchi, *Das Bad der Bathsheba*, 1573

Religionskritik befasst sich mit den Inhalten der Bibel und deren Wirkungen in der abendländischen Geschichte. Die Interpretation der Texte durch die verschiedensten exegetischen Richtungen ist für den Religionskritiker vorerst nicht Thema, denn die Texte wirkten primär verbaliter. Für Religionskritik ist die Bibel als Quelle der Wahrheitssuche irrelevant, weil nach moderner Exegese höchstens 5 % der im Neuen Testament Jesus zugeschriebenen Aussagen historisch nachweisbar von ihm sind. Wer mit Schriftstellen argumentiert, muss zudem bedenken, dass das Buch über 300 konträre und kontradiktorische Aussagen enthält. In Predigten und in der Verkündigung werden heute nur selektive, aufgeklärten Menschen zumutbare Stellen, zitiert. Zum Beispiel verzeiht laut Joh. 8, 1-11 Jesus der Ehebrecherin und lehnt es ab, sie steinigen zu lassen, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist. Selbst eingefleischte Atheisten folgern, Jesus sei tolerant und gütig. Sie haben offensichtlich folgende Aussage Jesus in Matthäus 5, 27-29, nicht gelesen: „Ihr habt gehört, dass (zu den Alten) gesagt worden ist: Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage euch: Ein jeder, der eine Frau begehrt, hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. Wenn dir dein rechtes Auge zum Ärgernis wird, so reiße es aus und wirf es von dir; denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren gehe, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“ Diese Worte Jesu sind psychologisch fragwürdig. Die Männer müssten die Augen verschließen oder man müsste die Frauen verhüllen, damit kein Begehren entsteht. Von der Idee eines lieben und toleranten Jesus, der die Perversität der Selbstverstümmelung empfiehlt, bleibt nichts übrig. Die spätere Forderung des Apostels Paulus, Frauen sollten auch noch das Haupt verhüllen, ist die logische Konsequenz der Aussage Jesu.

Neigung zu verbotenen Triebhandlungen

Als Gott mit der Erschaffung der Welt fertig war, sah er laut Bibel, dass es gut war. Nachdem aber Eva den Adam zur Sünde verführt hatte, war es aus mit der heilen paradiesischen Welt. Paulus lamentiert: „... Die Sünde wohnt in mir ... Ich unglückseliger Mensch!“ (Röm. 7, 14-25). Wir sind seither von einer geheimen Neigung zu verbotenen Triebhandlungen wie gefesselt. Selbst die kleine Schar der Kirchgänger lehnt die Erbsündenlehre mit ihren angeblichen Folgen ab.

Naturforschung hat vielfach ergeben, dass es in der Schöpfung nicht den paradiesischen Wertvorstellungen Gottes entsprechend zugeht. Homosexualität nämlich ist, entgegen theologischer Annahmen, weit verbreitet. Sie wurde mittlerweile nicht nur bei Würmern, Eidechsen, Möwen, Meerschweinchen, Hasen, Schafen oder Delphinen beobachtet, sondern auch bei unseren nächsten tierischen Verwandten, den Primaten. Makaken, Languren, Orang-Utans, Schimpansen oder Bonobos – sie tun es hin und wieder gerne auch gleichgeschlechtlich.

Der absolute Verlust des göttlichen Paradieses zeigt sich im Phänomen des Infanzids (Kindstötung). Bei den Berggorillas fallen mehr als ein Drittel bis zum Alter von drei Jahren Kindstötungen zum Opfer. Dieses Verhalten findet sich auch bei unterschiedlichsten Tierarten, wie Dungkäfer, Fischen, Amphibien, Mäusen, Löwen, Kamelen oder Pferden. Und es sind nicht nur die als aggressiv verschrienen Männchen, die sich über Kindstötung Vorteile im evolutionären Wettstreit um das genetische Überleben verschaffen: Weibliche Eichhörnchen, Mungos, Dingos, Wildhunde oder Krallenaffen beseitigen auf ähnliche Weise „unliebsame Konkurrenz eigener Kinder, Ruheplätze und Fortpflanzungspartner“. Soviel wir wissen, ist auch der Homo sapiens dagegen alles andere als immun.

Paradiesische Monogamie versus biologischen Eigennutz

Besonders bunt geht es seit dem Sündenfall in der von Gott als gut gepriesenen Schöpfung im heterosexuellen Bereich zu. Die paradiesische Monogamie ist auch bei den Tieren verloren gegangen. Selbst die von Konrad Lorenz immer bemühten Graugänse sind – wie wir heute wissen – lange nicht so treu, wie Befürworter der Monogamie es sich einst erhofften. Seitensprünge sind auch bei ihnen, wie bei allen monogamen Arten, die Regel, nicht die Ausnahme. Naturforscher konnten immer wieder beobachten, dass scheinbar brav-monogame Vogelweibchen jede Chance nutzen, sich außerhalb der „ehelichen Gemeinschaft“ mit Männchen zu paaren, die möglichst gutes Genmaterial versprochen. Angesichts der ständigen Gefahr weiblicher Untreue ist verständlich, dass viele der potenten Kerle ihre Partnerinnen eifersüchtig auf Schritt und Tritt bewachen.

Der Konkurrenzkampf der Männchen ist allgemein bekannt. Mit aller Macht versuchen sie, nicht nur lästige Konkurrenten aus dem Blickfeld ihrer Weibchen zu verbannen, sondern auch fremde Weibchen von der verlockenden Qualität der eigenen Erbanlagen zu überzeugen. Wir sehen, „Doppelmoral“ ist wahrlich keine originelle Erfindung des Homo sapiens. Vor allem die meisten höheren Spezies sind keineswegs monogam, sondern dem sündhaften Laster der Polygamie verfallen. Dies gilt auch für unsere nächsten Verwandten, die Schimpansen, Gorillas und Bonobos.² Diese Ergebnisse der Naturforschung sind für naive Schöpfungsgläubige (Kreationisten) ein Gräuelp.

Moderne Evolutionsbiologie erklärt diese Phänomene mit dem Prinzip des biologischen Eigennutzes. Diese doppelbödigen Verhaltensweisen beweisen, dass Männchen

den Trieb haben, möglichst viele Nachkommen zu zeugen und ihre Gene möglichst weit zu streuen (sie verfügen über viele Spermien). Weibchen hingegen (die verhältnismäßig nur wenige Eier hervorbringen) sind biologisch darauf programmiert, möglichst gutes Genmaterial zu erhaschen. Dieses Programm führt zur Weiterentwicklung der Arten.

Die Last der Lenden

Frappierend ist, dass solche Anlagen und Verhaltensweisen in komplexerer Variation auch bei der angeblichen Krone der Schöpfung zu beobachten sind. Selbst Paulus, der Leib- und Lustverächter, jammert über den Stachel in seinem Fleische. Im Alten Testament wird Gott vorgeworfen: „Gar schwere Last hast du unseren Lenden auferlegt.“ Schließlich zeigt Gott doch Mitleid, allerdings primär für die vom Sexualtrieb geplagten Männer. Im Buch der Bücher versteht man Ehebruch als Einbruch von außen in eine etablierte eheliche Gemeinschaft. Ein Mann kann insofern die eigene Ehe nicht brechen, als nur die geschlechtliche Gemeinschaft einer verheirateten oder verlobten Frau mit einem anderen Mann als Ehebruch gilt. In diesem Fall werden jedoch beide als gleichermaßen schuldig befunden und mit Steinigung bestraft.

Ein Ehemann bricht die Ehe nicht, wenn er einen Seitensprung mit einer Sklavin, Magd usw. begeht. Als der Psalmist und Liebling Gottes, König David, sich auf dem Dach seines Palastes erging, sah er die schöne Frau Bathsheba seines Feldherrn Urija beim Baden. Er ließ sie von einem Boten herbeiholen und schwängerte sie. Um den Ehebruch zu vertuschen, ließ er Urija aus dem Krieg nach Hause holen. Dieser aber betrat sein Haus nicht und schlief nicht mit seiner Frau aus Solidarität zu seinen Kämpfern. Darauf befahl David, Urija in einem Himmelfahrtskommando einzusetzen, wobei er ums Leben kam. Da Urija ein Hethiter war, also aus einem anderen Volk, blieb dem Gottesliebhaber, Ehebrecher und Mörder David die Steinigung erspart.³

Jesus stammt angeblich aus dem Hause David. Vom allmächtigen Sohn Gottes wäre eine qualifiziertere Auswahl seiner Vorfahren zu erwarten gewesen. Jedenfalls erscheint die Relevanz der Sippe Davids und ihres Sprosses Jesus für die abendländische Wertekultur einigermaßen fragwürdig.

König Salomo und seine 1000 Frauen – Polygamie bei den Israeliten

Laut Heiliger Schrift erreichte bei den Israeliten Polygamie, genauer formuliert Polygynie, mitunter beträchtliche Ausmaße. König Salomo hatte 700 fürstliche Frauen

und 300 Nebenfrauen, die sein Herz verführten. Das missfiel Gott dem Herrn, aber nicht etwa wegen unmoralischer Vielweiberei an sich, sondern, weil diese Frauen, die an andere Götter glaubten, den König Salomo vom Gott Israels zu anderen Göttern verführten.⁴ Das Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“ meint wohl, der Patriarch soll seine Aufmerksamkeit auf seine Frauen beschränken, denn sie waren sein wertvoller Besitz, wie in einem anderen Text klar formuliert ist. „Die Tatsache, dass dieses Gebot nicht das mindeste mit unserer heutigen Auffassung zu tun hat, ist durch den häufigen Hinweis auf Konkubinen im Alten Testament zu sehen, sowohl bevor Moses seine Zehn Gebote vom Berge Sinai herabbrachte, als auch danach. Wenn eine Frau unfruchtbar war, gab sie ihrem Mann gewöhnlich selbst ihre Magd, damit er mit ihr Verkehr haben konnte.“⁵

Urchristen - Ehebruch dem Mord gleichgesetzt

Die biologische Programmierung zeigte natürlich auch bei den Mitgliedern der jungen Kirche ihre Wirkung. Die von den Theologen maßlos idealisierten Urchristen brachen offensichtlich auch die Ehe. Daher stellte der erste christliche Kaiser Konstantin Ehebruch dem Mord gleich und zementierte damit die typisch sadistische, inhumane biblische Wertordnung. Sein Sohn Konstans ließ ebenfalls Ehebrecher wie Vatermörder liquidieren, das heißt, mit einer Schlange, einem Affen, Hahn und Hund in einen ledernen Sack nähen und ins Meer versenken oder, lag das zu fern, verbrennen. Er offenbart damit auch seine christliche Perversität gegenüber unschuldigen Tieren. Zu diesen Grausamkeiten kam dann für 2000 Jahre die katholische Moral mit ihrer Leibfeindlichkeit, Lustdiffamierung, Frauenverachtung und oft grotesken Askese. Die Folgen hat der Kirchenhistoriker Deschner detailliert in seinem Werk: „Das Kreuz mit der Kirche, eine Sexualgeschichte des Christentums“ aufgezeigt. Bis in unsere Tage herauf reicht das Elend, wie die innerkirchlichen und außerkirchlichen Missbrauchsskandale zeigen.

Unterdrückung der Sexualforschung bis ins 20. Jhd.

Von den christlichen Religionen und den reaktionären Regierungen wurde bis Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts in der westlichen Welt Sexualforschung unterdrückt. Forscher, die sich mit diesem Thema befassten, wurden regelrecht verfolgt. Den Konservativen passierte glücklicherweise ein gewaltiger Fauxpas mit dem Biologen Alfred C. Kinsey. Als heterosexuellen Familienvater und Professor einer ländlichen Universität

hielten sie ihn für harmlos und beauftragten ihn mit einer sexualwissenschaftlichen Studie. Die Bücher Kinseys über das Sexualverhalten des Mannes und der Frau schockierten die Frommen. Kinsey wurde diffamiert und der Unwissenschaftlichkeit bezichtigt. Die sofort initiierten Gegenstudien ergaben aber kaum signifikante Unterschiede.

Die modernsten Arbeiten brachten noch viel erstaunlichere Ergebnisse. Heute wissen wir, dass nur 16 % aller menschlichen Gesellschaften monogam strukturiert waren und dass selbst unter nominell monogamen Gesellschaften Seitensprünge und serielle Beziehungswechsel an der Tagesordnung waren bzw. sind. Eine englische Studie von 1990 kam zum Ergebnis, dass 80 % aller Frauen in ihrem Leben mindestens einmal innerhalb von 5 Tagen mit verschiedenen Männern Sex hatten (ganze 69 % berichteten sogar von Sex mit mindestens zwei Männern innerhalb eines Tages). Für die Häufigkeit von Seitensprüngen spricht nicht zuletzt das Faktum von 5 bis 10 % Kuckuckskindern.⁶

Mühselig errungene abendländische Wertekultur

Es besteht eindeutig eine scharfe Diskrepanz zwischen den Normen katholischer und biblischer Moral und dem Verhalten der Spezies der Zweibeiner. Die Realisierungschancen dieser Moralkonzepte sind marginal, zumindest unter halbwegs freien Verhältnissen. Eine Realisierung ist nur denkbar in einer brutalen Angstdiktatur. Aber selbst die Drohung mit Steinigen und Todesqualen konnten nicht das Ehebrechen verhindern. Was ist das aber für eine Moral, die unendlich mehr Leid erzeugt, als durch Ehebruch auch manchmal geschieht. Daher fällt in humanen Staaten Ehebruch nicht mehr unter das Strafrecht. Partnerschaftliche Treue ist sicherlich ein positiver Wert. Vor allem Kinder leiden unter der Trennung und haben oft Nachteile bei ihrer Entwicklung. Auch wenn in unserer Gesellschaft Seitensprünge

häufig sind und 50 % der Ehen geschieden werden hat die Aufklärung erreicht, dass man heute nach einer Scheidung allgemein viel humaner miteinander umgeht. Wenigstens in den westlichen Demokratien sind die biblischen und christlichen Brutalitäten, wie Steinigen, Er säufen und Verbrennen, überwunden. Diese abendländische Wertekultur wurde mühselig gegen den Widerstand eines rachsüchtigen, von brutalen Straffantasien geprägten Christentums errungen. *Adi Untermarzoner*

1 Herders kleines Bildungsbuch, S. 777

2 Vgl. Michael Schmidt -Salomon, Manifest des evolutionären Humanismus, S.93-105

3 Samuel II, 1-26

4 Könige II, 1-52

5 Ernest Bornemann, Enzyklopädie der Sexualität, S. 146-147

6 Vgl. Robin Baker, Krieg der Spermien, Bergisch Gladbach 1999, S. 235, S. 91